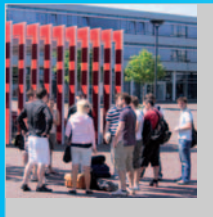


Hochschulentwicklungsplan

Zukunft nachhaltig gestalten



**Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg**
University of Applied Sciences

Impressum

Herausgeber:
Der Präsident
der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Satz und Druck:
f+m Satz & Druckerei GmbH & Co. KG

Fotos:
Christoph Becher, Eric A. Lichtenscheidt, Archiv

Auflage:
600 Exemplare

Hochschulentwicklungsplan



Vorbemerkung

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg legt mit diesem Hochschulentwicklungsplan 2010 – 2015 einen ersten umfassenden Strategieentwurf vor, der die in den vergangenen Jahren entwickelten Stärken der Hochschule mit künftigen Herausforderungen verbindet. Der Hochschulentwicklungsplan knüpft an sehr gute Leistungen in Forschung, Lehre und Transfer an und gewinnt daraus neue Instrumente der Weiterentwicklung in kurz-, mittel- und langfristiger Perspektive. Er ist ein Leitfaden strategischer Zielsetzungen, der entsprechend den Herausforderungen in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft in den kommenden Jahren angepasst und weiterentwickelt werden muss.

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg orientiert sich bei ihrer weiteren Entwicklung an drei strategischen Grundsätzen. Diese sind: Internationalität, Innovation und Vernetzung. Die in den vergangenen 15 Jahren ihrer Existenz entstandene hohe Varietät bei den Studienangeboten, den Forschungsthemen und im Wissens- und Technologietransfer wird in den kommenden Jahren unter dem Leitmotiv der Nachhaltigkeit verbunden.

Inhalt	Seite
I. Ausgangssituation	6
II. Rahmenbedingungen und Orientierung	8
1. Hochschulentwicklungsplan als Wegweiser	8
2. Internationalität, Innovation und Vernetzung als strategische Grundsätze	10
3. Leitmotiv Nachhaltigkeit	11
4. Hochschule für exzellente Lehre	12
5. Hochschule für anwendungsorientierte Forschung und Innovation	13
6. Transfer als Mehrwert von Lehre und Forschung	14
III. Ziele und Maßnahmen	16
1. Lehre weiterentwickeln	16
1.1 Neue Studienangebote	16
1.2 Zentrale Angebote für Lehre und Studium	17
1.3 Neue Konzepte für das Lehr- und Lernumfeld	19
2. Forschung aus- und aufbauen	20
2.1 Profilbildende Forschungsförderung	21
2.2 Stimulierende Forschungsförderung	22
2.3 Graduierteninstitut	23
3. Transfer erweitern	24
4. Internationalisierung stärken	26
4.1 Internationalisierungsstrategie und International Office	26
4.2 Internationales Zentrum für Nachhaltige Entwicklung	28
4.3 Teaching for Development	29
5. Integrationsprojekte umsetzen	31
5.1 IuK-Infrastruktur	31
5.2 Ganzheitliches Hochschulqualitätsmanagement	32
5.3 Ganzheitliches Controlling	33
6. Hochschulkommunikation verstärken	35
7. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern	39
7.1 Flexible Beschäftigungsstruktur	39
7.2 Qualifizierung	40
8. Diversität, gender- und familiengerechte Hochschule ermöglichen	41

9.	Verantwortung lehren und leben	43
10.	Governance entwickeln	45
IV.	Organisationsstruktur der Hochschule	47
1.	Zentrale Organisation	47
1.1	Organe	47
1.2	Wissenschaftliche Einrichtungen	47
1.3	Betriebseinheiten	47
1.4	Hochschulverwaltung	48
2.	Dezentrale Organisation	48
2.1	Fachbereichsstruktur	48
2.2	Organe der Fachbereiche	49
2.3	Aufgaben der Fachbereiche	49
2.4	Studienangebot der Fachbereiche zum WS 2010/2011	50
2.5	Wissenschaftliche Einrichtungen der Fachbereiche	52



I. Ausgangssituation

Gründungsauftrag

Die Gründung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg im Jahr 1995 ist eingebettet in einen einzigartigen politisch-historischen Umstrukturierungsprozess der Region, vom bundespolitischen Machtzentrum hin zu einem Zentrum für internationale Zusammenarbeit. Die Hochschule ist Teil einer Wissenschaftsregion mit einer Vielzahl von Hochschulen, Forschungsinstitutionen und bedeutenden Mittler- und Förderorganisationen der Wissenschaft. Sie soll laut Gründungsauftrag einen dauerhaften und qualifizierten Beitrag zur Stärkung der Wissenschaft, Wirtschaft und Internationalität in der Region leisten.

15 Jahre Erfolg

Die Hochschule hat sich seit ihrer Gründung eine hervorragende Position in der nationalen und internationalen Wissenschaftsgemeinschaft erarbeitet. Die Hochschule gilt als Vorzeigeprojekt des erfolgreichen Strukturwandels in der Region Bonn/Rhein-Sieg. Davon zeugen konstant vordere Positionierungen in den unterschiedlichsten akademischen Rankings, eine beeindruckende Zahl erfolgreicher Forschungsprojekte, eine Vielzahl von internationalen Hochschulkooperationen und ein starkes Netzwerk mit Partnern in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft.



Abb. 1: Standorte der Hochschule in Sankt Augustin, Hennef und Rheinbach (von links nach rechts)

Das kontinuierliche Anwachsen der Studierendenzahlen ist Anzeichen einer hohen Qualität des Studiums an der Hochschule, ihrer attraktiven Lehrkonzepte sowie ihrer modernen Infrastruktur. Mit über 5.600 Studierenden sind im Wintersemester 2010/2011 mehr als doppelt so viele Studierende an ihren drei Standorten (Abb. 1) eingeschrieben als ursprünglich geplant.

Kontinuierliches Wachstum

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg legt mit diesem Hochschulentwicklungsplan 2010 – 2015 eine erste umfassende Strategie vor, welche die in den vergangenen Jahren entwickelten Stärken der Hochschule mit künftigen Herausforderungen verbindet.



II. Rahmenbedingungen und Orientierung

- Selbstverständnis** Die Hochschule begreift sich als eine aktive, gesellschaftliche Entwicklungen aufnehmende und begleitende, unternehmerisch und verantwortungsvoll handelnde akademische Einrichtung. Ihr Ziel ist es, durch exzellente Lehre, hochqualitative, anwendungsorientierte Forschung und den Transfer von Wissen zukünftige Führungskräfte auszubilden, neues Wissen für Problemlösungen der Praxis zu generieren und Innovationen zu ermöglichen.
- Handlungsfelder** Im Zentrum der künftigen Hochschulentwicklung stehen die Weiterentwicklung der Lehre im Hinblick auf gegenwärtige und zukünftige Bedarfe, der Ausbau anwendungsorientierter Forschung, die Erweiterung des Transfers und das Lehren und Leben von Verantwortung in einem internationalen Umfeld.

1. Hochschulentwicklungsplan als Wegweiser

Der Hochschulentwicklungsplan knüpft an sehr gute Leistungen in Forschung, Lehre und Transfer an und gewinnt daraus neue Instrumente der Weiterentwicklung in kurz-, mittel- und langfristiger Perspektive.

- Wegweiser mit strategischen Zielsetzungen** Er ist ein Wegweiser mit strategischen Zielsetzungen. Er nimmt die Herausforderungen an, die die Gesellschaft, der Markt und die wissenschaftlich-technologische Entwicklung an uns stellen, und muss in den kommenden Jahren entsprechen angepasst und weiterentwickelt werden.

Seiner Implementierung liegt ein subsidiärer Ansatz der Governance zugrunde. Das heißt, Verantwortlichkeiten werden dort angesiedelt und mit den entsprechenden Mitteln ausgestattet, wo sie am wirksamsten und zielführendsten umgesetzt werden können.

- Wettbewerbsfähigkeit sichern** Die Hochschule steht ungeachtet ihrer Erfolge in einem sie ständig neu herausfordernden, vieldimensionalen Wettbewerb um Studierende, Lehrende, Forschende, Kooperationspartner, Ideen und Finanzmittel. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Nordrhein-Westfalen durch die

dichteste Hochschullandschaft in der EU gekennzeichnet ist. Hinsichtlich der Studienanfängerzahlen stellen mittelfristig der Doppeljahrgang und langfristig das absehbare Demographieproblem mit einem entsprechendem Fachkräftemangel die entscheidenden Herausforderungen dar.

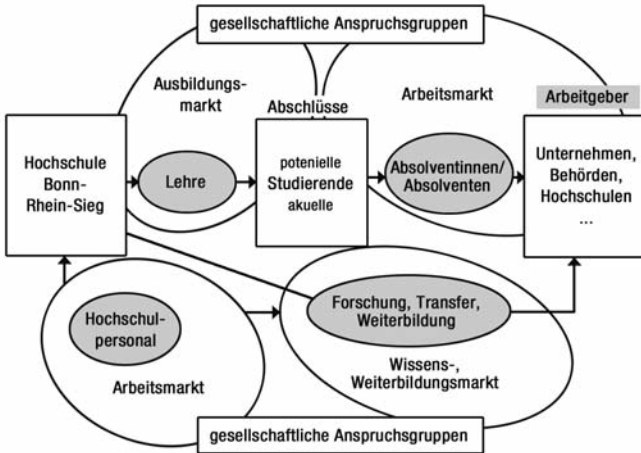


Abb. 2: Wettbewerbsumfeld der Hochschule

Der Hochschulentwicklungsplan reagiert auf Änderungen der wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Dazu zählen

- die Umstellung auf international vergleichbare Studiengänge,
- die Neuregelung der Studienplatzvergabe,
- die Einführung von Studiengebühren in einigen Bundesländern,
- die Einführung von Leistungsindikatoren zur Verteilung der staatlichen Haushaltsmittel,
- die zunehmende Autonomie und Selbstverantwortung der Hochschulen, und
- die Herausbildung wettbewerbsfähiger Profile.

Herausforderungen annehmen Die Hochschule hat in ihrem Hochschulentwicklungsplan Maßnahmen definiert, die dazu beitragen sollen, ihre Position in einer immer stärker internationalisierten und sich schnell verändernden Bildungslandschaft zu festigen.

Diese Maßnahmen beziehen sich auf

- (1) die Entwicklung neuer Studiengänge und die Weiterentwicklung der Lehre,
- (2) die Intensivierung anwendungsorientierter Forschung,
- (3) eine strategisch ausgerichtete Internationalisierung auch mit Blick auf Schwellen- und Entwicklungsländer im Kontext wachsender wirtschaftlicher Vernetzung der Volkswirtschaften und einem sich in der OECD-Welt abzeichnenden dramatischen Fachkräftemangel und Bevölkerungsrückgang,
- (4) eine Verbesserung der finanziellen Einnahmesituation der Hochschule durch die Entwicklung neuer Finanzierungsinstrumente, und
- (5) die Herausbildung von Alleinstellungsmerkmalen im Wettbewerb der Hochschulen.

2. Internationalität, Innovation und Vernetzung als strategische Grundsätze

Die Hochschule orientiert sich bei ihrer Zukunftsentwicklung an drei strategischen Grundsätzen. Diese sind: Internationalität, Innovation und Vernetzung.

Grundsätze Das heißt, die Hochschule ist:

- (1) international im Wettbewerb. Sie kooperiert insbesondere mit Partnern in der internationalen Wissenschaftsregion Bonn/Rhein-Sieg, in der es eine in Deutschland einmalige Vielzahl von Forschungs- und Forschungsfördereinrichtungen, multinationalen Institutionen sowie global agierenden Unternehmen gibt;
- (2) innovativ in Lehre, Forschung und Transfer, indem sie in der Hochschule Prozesse initiiert, die das Auffinden neuer Entwicklungsmöglichkeiten vorantreiben;
- (3) strategisch vernetzt mit wichtigen Partnern innerhalb und außerhalb der Region, mit ehemaligen Studierenden sowie mit anderen Wissenschaftsinstitutionen.

3 übergreifende strategische Grundsätze...

- **Internationalität**
- **Innovation**
- **Vernetzung**



Abb. 3: Strategische Grundsätze

3. Leitmotiv Nachhaltigkeit

Übergreifendes Leitmotiv der Hochschule ist es, die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft durch wissenschaftliche Ausbildung, wissenschaftliche Forschung und Wissenschaftstransfer umfassend zu unterstützen. Der Nachhaltigkeitsbegriff ist multidimensional und umfasst ökologische, ökonomische und soziale Fragen ebenso wie technologische, kulturelle und politische Themen. Die Hochschule wird in Lehre, Forschung, Transfer und Weiterbildung vielfältige Maßnahmen ergreifen, um bestehende und zukünftige Lehr- und Forschungsaktivitäten stärker mit Nachhaltigkeitsaspekten zu verknüpfen.

Leitmotiv

4. Hochschule für exzellente Lehre

Kernkompetenz Lehre Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg kann zum Wintersemester 2010/2011 auf ausgezeichnete Erfolge in der Lehre in 23 akkreditierten Studiengängen in sechs Fachbereichen verweisen. Diese Erfolge bauen sowohl auf der ausgewiesenen Qualität der Lehrenden, des konsequenten Einbezugs von Praxis und Forschung in die Lehre, auf gelungenem Unterricht mit persönlicher Betreuung und individueller Förderung als auch auf klugem Administrieren auf.

Die Umstellung des Studiensystems auf das zweigliedrige Bachelor-Master-System im Zuge der Bologna-Reform ist an der Hochschule bereits seit dem Wintersemester 2007/2008 vollständig durchgeführt.

Hervorragende Platzierungen in Rankings Viele Studiengänge der Hochschule haben in Rankings erste oder vorderste Plätze erzielt und damit eine hervorragende Position in der deutschen Hochschullandschaft errungen.

MINT Zur Förderung des Nachwuchses in den MINT-Fächern leistet die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg mit ihren Studienangeboten in Informatik, ingenieur- und naturwissenschaftlichen Disziplinen einen wichtigen Beitrag.

Prinzipien der Lehre

- **Bewährte Strukturen stärken, Neues wagen**
- **Praxis- und Anwendungsorientierung**
- **Studierendenzentrierung und Kompetenzorientierung**
- **Zukunftsfähige Bildungsinfrastruktur**



Abb. 4: Prinzipien der Lehre

Unternehmen haben sich in der Region ausdrücklich mit dem Ziel angesiedelt, dieses wichtige Potenzial an Nachwuchskräften abschöpfen zu können. Umfragen gemäß gelingt der Berufseinstieg der Absolventinnen und Absolventen der Hochschule deutlich besser als im bundesweiten Durchschnitt.

Bedarfsorientierte Ausbildung

Diese erfolgreiche Entwicklung soll in den nächsten Jahren fortgesetzt werden. Dazu sind Maßnahmen zu ergreifen, die folgenden Veränderungen Rechnung tragen:

- Kurzfristig gilt es dem zu erwartenden „Studierendenberg“ (Doppeljahrgang) gerecht zu werden. Im Hochschulpakt II mit dem Land NRW wurden dementsprechend steigende Aufnahmezahlen bis 2018 vereinbart.
- Zusätzliche Unterstützung erfordert der Übergang von Schule oder Beruf zur Hochschule. Durch das verkürzte Abitur sowie den Einstieg beruflich Qualifizierter fehlt es zunehmend an Studierfähigkeit der Bewerber.
- Die berufsbegleitende Weiterbildung wird an Bedeutung gewinnen.
- Langfristig ist das Umfeld der Hochschulen durch eine zunehmende Akademisierung bei gleichzeitigem Geburtenrückgang gekennzeichnet.

Doppeljahrgang

Übergang Schule zur Hochschule

Akademisierung und demographische Entwicklung

5. Hochschule für anwendungsorientierte Forschung und Innovation

Lehre und anwendungsorientierte Forschung sind an der Hochschule gleichwertig. Forschung ist die Basis für eine praxisbezogene, qualitativ hochwertige Lehre und einen erfolgreichen Wissenstransfer, durch den Fachhochschulen als wichtiger Wettbewerbs- und Innovationsfaktor für ihre Region und darüber hinaus in Erscheinung treten. Aufgrund ihrer anwendungsorientierten Forschungskompetenzen schaffen sie vielfältige Möglichkeiten der Vernetzung mit Partnern in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Forschung an Fachhochschulen ist eine notwendige Voraussetzung für gute Lehre, für die Suche nach den besten Köpfen, nach neuen Ideen und Partnern sowie nach neuen Finanzierungsquellen. Das volkswirtschaftlich und forschungspolitisch bedeutsame Potenzial der Fachhochschulen ist längst nicht entfaltet. Die Vorschläge des Hochschul-

Gleichwertigkeit von Lehre und Forschung

entwicklungsplans zielen auf eine strukturelle Flankierung dieser Potenzialentfaltung.

Die Hochschule ist eine forschende Institution

- **um im Wettbewerb zu bestehen**
- **um die Basis für Wissens- und Technologietransfers zu legen**
- **um praxis- und anwendungsbezogen auf hohem Qualitätsniveau zu lehren**



Abb. 5: Bedeutung von Forschung

Forschungssubstanz
und Forschungs-
potenzial

Forschung wird in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen unterschiedlich wahrgenommen und umgesetzt. Eine Reihe von Forschungsbereichen der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist bereits international hoch ausgewiesen und exzellent vernetzt, in anderen Forschungsgebieten ist großes Potenzial erkennbar. Beide Aspekte würdigt der Hochschulentwicklungsplan durch unterschiedliche Maßnahmen, die der Intensivierung bestehender Erfolge und dem Ausbau vorhandener Potenziale in der Forschung an der Hochschule dienen.

Die Einrichtung eines Graduierteninstituts gibt der promotionsbezogenen Forschung an der Hochschule ein gemeinsames Haus und erleichtert die Vernetzung in der Wissenschaftsgemeinschaft.

6. Transfer als Mehrwert von Lehre und Forschung

Verknüpfung von
Theorie und Praxis

Wissenschaft lebt vom Transfer ihrer Erkenntnisse in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Hochschule hat mit ihrer bestehenden BusinessCampus GmbH ein solides und insbesondere regional anerkanntes Instrument des Transfers von

wissenschaftlichem Know-how bei der Unternehmensgründung aufgebaut. Der erfolgreich beschrittene Weg wird durch Erweiterung des Tätigkeitsspektrums im Bereich Wissenstransfer und wissenschaftlicher Weiterbildung fortgeführt.



Abb. 6: Supra-Frühstück beim BusinessCampus

Die neue Gesellschaft unterstützt auf vielfältige Weise die Aktivitäten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Hochschule bei der Umsetzung ihrer Erkenntnisse und Ideen in marktfähige Produkte und fördert deren wissenschaftliche und wirtschaftliche Verwertung.



III. Ziele und Maßnahmen

1. Lehre weiterentwickeln

Lehre und Studium sind für die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zentrale Aufgabenfelder. Die bereits erreichte und durch viele hervorragende Rankings bestätigte hohe Qualität in Lehre und Studium soll ausgebaut und weiter gestärkt werden. Dazu werden förderliche Rahmenbedingungen für das neue Lernen im 21. Jahrhundert geschaffen.

1.1 Neue Studienangebote

Y-Modell Die Hochschule führt das Y-Modell als Grundstruktur ihrer Studiengänge ein (Abb. 7). Y-Modell bedeutet, auf Grundlage einer Kernkompetenz Spezialisierungsansätze aufzubauen, vom Schwerpunkt bis hin zu ganzen Studiengangsangeboten. Entsprechend dieser Ausrichtung werden Widmungen von Professuren dem Y-Ansatz nachgebildet.

Y = Kernkompetenz + Spezialkompetenz

- Ressourcen bündeln
- Flexibilität sicherstellen
- Spielräume eröffnen
- Zielgruppen berücksichtigen



Abb. 7: Y-Modell

Das Y-Modell erlaubt eine bedarfsorientierte Kombination von Ansätzen, die ressourcenschonend und flexibel sind und auf unterschiedliche Zielgruppen und Arbeitsmärkte zielen. Zusätzliche Spezialisierungen können bei vorhandenen Studiengängen leicht ergänzt werden.

Die Hochschulentwicklungsplanung sieht fachliche Vertiefungen im Rahmen des Y-Modells in den Bachelor-Studienangeboten zunächst mit folgenden Zweigen vor:

- Umwelt-/IT-Journalismus
- Regenerative Energien/Energie-Effizienz
- Business Administration – International Track

Vertiefungen im Y-Modell

Im Rahmen der Hochschulentwicklungsplanung sind neue Studiengänge im Y-Modell vorgesehen beziehungsweise bereits eingeführt.

Neue Studiengänge im Y-Modell

Neue Bachelorstudiengänge:

- Health Telematics
- Wirtschaftspsychologie
- Verbundstudiengang Betriebswirtschaft

Konsekutive Masterstudiengänge:

- Controlling und Management
- Elektrotechnische Systementwicklung
- Innovations- und Informationsmanagement
- Mechatronik
- Naturwissenschaftliche Forensik
- Technik- und Innovationskommunikation

Weiterbildende Masterstudiengänge:

- Analysis and Design of Social Security
- NGO-Management

1.2 Zentrale Angebote für Lehre und Studium

Die Bibliothek wird für die Hochschule eine E-Learning-Plattform aufbauen und betreiben, und die Nutzer durch Beratung und Schulung unterstützen. Das E-Learning-Konzept beruht auf drei Maßnahmen: eCollege, eStudy und eTeaching.

Neue Medien in der Lehre

E-Learning-Plattform



DigiBib – Die digitale Bibliothek

- **eCollege: auf das Studium vorbereiten**
- **eStudy: das Studium erleichtern**
- **eTeaching: die Lehrenden unterstützen**

Abb. 8: E-Learning-Plattform für Lehre und Studium

- eCollege Das eCollege bereitet als Teil eines Coaching-Colleges (unter dessen Dach bestehende Brückenprogramme zusammengefasst werden) mit Mitteln des eLearnings auf die hohen Leistungsanforderungen vor, die das Studium an die Studienanfänger stellt. Gerade beim Übergang von Schule oder Beruf zur Hochschule gilt es, Hindernisse zu beseitigen und Potenziale zu fördern, die ohne diese zusätzlichen Hilfen ungenutzt blieben. Dies gilt auch bezogen auf beruflich Qualifizierte, die ohne Abitur ein Studium aufnehmen wollen. Damit das eCollege rechtzeitig vor der Einschreibung genutzt werden kann, müssen die Allgemeine Studienberatung und die Fachstudienberatungen Studieninteressierte für dieses Angebot begeistern.
- eStudy eStudy umfasst alle Werkzeuge für die Studierenden, die mit eLearning das Studium intensivieren.
- eTeaching Mit eTeaching werden Dozenten im eLearning unterstützt.
- Der Hochschulentwicklungsplan will mit einem geeigneten Mix aus Präsenz- und E-Learning-Anteilen (Blended Learning) erreichen, dass die Absolventinnen und Absolventen der Hochschule zu den Besten Ihrer Fächer gehören.

1.3 Neue Konzepte für das Lehr- und Lernumfeld

Die Hochschulen müssen auf den zu erwartenden „Studierendenberg“ (Doppeljahrgang) reagieren. Durch vorgezogene Berufungen in der Lehre sollen die bewährten Standards trotz der zunehmenden Zahl von Studierenden gesichert werden.

Vorgezogene
Berufungen

In Berufungsverfahren haben Lehrexzellenz und Lehrerfahrung eine wichtige Bedeutung. Durch den Einsatz von Berufsbeauftragten werden Prozesse in den Berufungsverfahren weiter professionalisiert.

Freiheit in Forschung und Lehre bietet die Grundlage und den Raum zur Entfaltung und Reifung der individuellen Forscher- und Dozentenpersönlichkeit zum Nutzen der gesamten Hochschule, der Forschungsgemeinschaft und der Gesellschaft. Die gegenseitige Beratung im Kollegenkreis in Form von Peer-Coaching soll in vertrauensbildender Kommunikation zusätzliche Impulse für die Qualität in der Lehre erzielen. Dazu werden im Rahmen der Lehrkommission geeignete Programme entwickelt.

Peer-Coaching

Neue didaktische Möglichkeiten sollen eröffnet, neue Medien, Werkzeuge, Methoden und Formate für Hochschullehre und -lernen eingesetzt werden. Dazu sollen auch die Angebote der hochschuldidaktischen Weiterbildung und zur Kommunikation über Hochschuldidaktik auf deren Plattform verstärkt genutzt werden. Die Sichtbarkeit des Themas Hochschullehre und die Reflexion über Lehrtätigkeit soll durch eine Veranstaltungsreihe „Lernen und Lehren an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg“ erhöht werden.

Hochschuldidaktik

Die hochschulweite eLearning-Plattform wird in einer Pilotphase ab 2011 erprobt im Hinblick auf Ihre Einsatzmöglichkeiten zur Intensivierung der Präsenzlehre (Blended Learning) und zum Ausbau der Weiterbildungsangebote der Hochschule.

Pilotprojekt
eLearning

Die neuen Medien, Werkzeuge und das Potenzial der sich rasch verändernden Informations- und Kommunikationsumwelt soll für Hochschullehre und -lernen qualitätsorientiert genutzt werden. So wird beispielsweise das

Vorbereitung auf
die Berufswelt des
21. Jahrhunderts

Sprachenzentrum der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in Kooperation mit der Université de Bordeaux internationale Verhandlungsführung und interkulturelle Kompetenz praxisnah mit Studierenden über Live-Video-Konferenzen, Facebook und Youtube vermitteln. Die Studierenden sollen angemessen auf die Berufswelt des 21. Jahrhunderts vorbereitet werden.

Forschendes
Lehren und Lernen

Der Ausbau der Forschungsaktivitäten an Fachhochschulen soll der Qualität der Lehre nützen. Durch Einbindung der Studierenden in Forschungsaktivitäten wird das Studium interessanter, auf hohem Niveau und an der aktuellen Forschungsfront gestaltet.

Verantwortung
lehren und lernen

Zukünftig werden allen Studierenden Angebote im Bereich Verantwortung in Wissenschaft und Beruf zur Verfügung gestellt. Die Reflexion über die eigene Disziplin hinaus, über akademische Verantwortung in Hochschule, Beruf und Gesellschaft soll integraler Bestandteil des Studiums und Ausdruck einer neuen Lehrkultur hin zur Führungsverantwortung werden.

Übersicht: Maßnahmen im Handlungsfeld Lehre

- Neue Studiengänge
- Y-Modell
- eCollege
- eStudy
- eTeaching
- Vorgezogene Berufungen
- Peer-Coaching
- Forschendes Lehren und Lernen
- Verantwortung lehren und lernen

2. Forschung aus- und aufbauen

Die Hochschule verfolgt das Ziel, einerseits anwendungsorientierte Forschung in den Fachbereichen generell zu stärken, zum anderen sich durch international anerkannte Forschungsleistungen zu profilieren, die sich vor allem in Hochschul-forschungsschwerpunkten, Kompetenzplattformen und internationalen Netzwerken widerspiegeln. Zur Erreichung

dieses Ziels schafft die Hochschule Förderinstrumente und Anreizsysteme, die sich in nachfolgenden Maßnahmen niederschlagen.

2.1 Profilbildende Forschungsförderung

Die öffentliche Wahrnehmung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg als forschende Hochschule wird maßgeblich durch ihr Profil geprägt, das sich durch fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit exzellenter Forscherinnen und Forscher auf innovativen, gesellschaftlich und wissenschaftlich relevanten Forschungsgebieten ausbildet.

Als Hochschulforschungsschwerpunkte (HFSP) fördert die Hochschule solche nachhaltig Erfolg versprechende, interdisziplinäre Verbünde in den kommenden fünf Jahren. Die zur Verfügung gestellten Mittel dienen dem Aufbau und Ausbau von Forschungsstrukturen, die es den HFSP ermöglichen, sich nach Auslaufen der Förderung über eingeworbene Drittmittel selbst zu finanzieren.

In einem mit externen Gutachtern besetzten Verfahren (peer-reviewed) wurden folgende HFSP ausgewählt:

- Visual Computing
- Sicherheitsforschung

Hochschulforschungs-
schwerpunkte

Hochschulforschungsschwerpunkte



- sind durch externe Gutachter ausgewählte Forschungsverbünde
- werden gefördert für bis zu fünf Jahre
- ermöglichen den Auf- und Ausbau wettbewerbsfähiger Forschungsstrukturen
- sollen sich nach der Förderung über eingeworbene Drittmittel weitestgehend selbst finanzieren

Abb. 9: Hochschulforschungsschwerpunkte

Als weitere profilbildende Maßnahme strebt die Hochschule verstärkt die Beteiligung an öffentlich geförderten Forschungsprogrammen an. Die Hochschule kann in begründeten Fällen Mittel für Antragskoordinatoren zur Verfügung stellen.

Forschungs-
professuren

Die finanzielle Unterstützung der Profilbildung wird flankiert durch kapazitative Anreize in Form von deutlichen Lehrerermäßigungen. Die Hochschule richtet zu diesem Zweck Forschungsprofessuren ein, die intern für einen Zeitraum von 2 - 5 Jahren vergeben werden. Die Lehrverpflichtung dieser Professuren wird kapazitätswirksam um 50 % der regulären Lehrverpflichtung ermäßigt, wobei kompensatorische Mittel für Lehraufträge oder Vertretungsprofessuren zur Verfügung gestellt werden.

2.2 Stimulierende Forschungsförderung

Forschungs- und
Innovationspotentiale
erschließen

Auch Forschungsaktivitäten, die nicht in einen Hochschulforschungsschwerpunkt eingebunden sind, können bedeutsam für die gesamte Hochschule sein, wenn sie durch ihre Qualität und ihre Relevanz für die wissenschaftliche Gemeinschaft überzeugen. Sie eröffnen der Hochschule die Möglichkeit, neue innovative Themen zu erarbeiten, die sich perspektivisch zu neuen Forschungsschwerpunkten entwickeln könnten.

Die Hochschule unterstützt daher entsprechende Forschungspotenziale durch Anschubfinanzierung im Rahmen einer Potenzialförderung.

Freiräume für
Forschung schaffen

Zur Unterstützung der Forschenden kann die Hochschulleitung kapazitätsmindernde Deputatsermäßigungen für Forschungsvorhaben aussprechen. Darüber hinaus kann die Hochschule die Freistellung für Forschungssemester nach §40 HG NRW gewähren, wobei kompensatorische Mittel für Lehraufträge vom Fachbereich oder von der Hochschule bereitgestellt werden.

2.3 Graduierteninstitut

Die dynamische Entwicklung von Lehre und Forschung an Hochschulen, eingebettet in den Bologna-Prozess und einen wachsenden nationalen und internationalen Wettbewerb, macht strukturierte, eigenständige Promotionsmöglichkeiten für Fachhochschulen zur Grundbedingung eines erfolgreichen Bestehens im Wettbewerb und einer Steigerung der Leistungsfähigkeit des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorts Nordrhein-Westfalen.

Promotionen ermöglichen

Zur Bündelung erfolgreicher Einzelinitiativen der Fachbereiche hat die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ein Graduierteninstitut eingerichtet. In ihm sollen Promotionen mit Ansätzen einer institutionellen und strukturierten Nachwuchsförderung in der deutschen und internationalen Hochschullandschaft verknüpft werden.

Graduierteninstitut



- **Promotionsvorhaben bündeln**
- **Strukturierte Promotionen und Graduiertenprogramme entwickeln**
- **Wissenschaftlichen Nachwuchs fördern**
- **Anwendungsorientierte Forschung unterstützen**

Abb. 10: Graduierteninstitut

Die Beteiligung von Fachhochschulen an Promotionsverfahren ist eine konsequente Fortführung des Bologna-Prozesses und ein Beitrag zur Chancengleichheit im Wettbewerb um die besten Studierenden und Forschenden. Die Möglichkeit zur Promotion dient der Gewinnung und Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses für Forschung und Lehre. Promotionsvorhaben an Fachhochschulen stärken die anwendungsorientierte Spitzenforschung und dienen der Herausbildung von Forschungsprofilen.

Chancengleichheit mit Universitäten herstellen

Übersicht: Maßnahmen im Handlungsfeld Forschung

- Hochschulforschungsschwerpunkte
- Forschungsprofessuren
- Potenzialförderung
- Lehrermäßigungen für Forschungsvorhaben
- Graduierteninstitut

3. Transfer erweitern

Regionaler Partner	Durch den Transfer von Technologie und Wissen leistet die Hochschule einen wesentlichen Beitrag zur strukturellen Weiterentwicklung und zur Wirtschaftsförderung insbesondere der Region Bonn/Rhein-Sieg. Sie stellt so eine wichtige Ressource für die Innovationsaktivitäten des Privatsektors bereit. Im Existenzgründergeschäft operiert die Hochschule über ihre BusinessCampus Rhein-Sieg GmbH seit Jahren sehr erfolgreich.
Existenzgründung	
Weiterbildung	Um ihr Transfer-Profil weiter zu schärfen wird die Hochschule verstärkt neue Themen aufgreifen. Immer mehr Unternehmen erkennen die Bedeutung und die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens. Auf diesem wachsenden Bildungsmarkt entwickelt die Hochschule gezielte Weiterbildungsangebote.
Engineering und Consulting	Der Dienstleistungssektor ist eine weitere Säule des Wissenstransfers. Hier wird die Hochschule sowohl mit Beratungsleistungen als auch mit Ingenieurdienstleistungen – angefangen bei Messungen in den hoch spezialisierten Labors über die Bereitstellung von Mess- und Laborausrüstung bis hin zum Prototypenbau – ein breites Portfolio anbieten. Darüber hinaus findet Wissenstransfer über Konferenzen und andere wissenschaftlichen Veranstaltungen statt, die vermehrt in der Hochschule angeboten werden sollen.

Die geschilderten Transferaktivitäten stellen neue Anforderungen an die Hochschule, denen sie mit einer geeigneten Organisationsstruktur begegnen wird. Dazu wird die bestehende Business Campus Rhein-Sieg GmbH zu einer privatrechtlichen Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer erweitert, die sich die neuen Geschäftsfelder Weiterbildung, Beratung und ingenieurnahe Dienstleistungen erschließt. Hauptaufgabe dieser Transfergesellschaft ist es, das an der Hochschule generierte Wissens- und Technologiepotenzial in Mehrwert zu setzen, das heißt, es sichtbar am Markt zu platzieren und in Form von Beratungs- und Dienstleistungsprodukten anzubieten. Damit erfüllt sie eine wichtige Mittlerfunktion zwischen dem Lehr- und Forschungsbetrieb in der Hochschule und den Bedarfen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

Transferstrukturen weiterentwickeln

Neue Transfergesellschaft

- als Mittler zwischen Hochschule Wirtschaft und Gesellschaft
- als Gründungs-Think Tank und regionaler Impulsgeber



Abb. 11: Aufgaben der neuen Transfergesellschaft

Übersicht: Maßnahmen im Handlungsfeld Transfer

Gründung einer privatrechtlichen Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer mit den Geschäftsfeldern

- Existenzgründung
- Weiterbildung
- Beratungs- und Ingenieurdienstleistungen

4. Internationalisierung stärken

Qualifizierung für internationale Märkte

Die Stärkung des internationalen Profils ist ein strategisches Ziele der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Die Qualifizierung der Studierenden für nationale und internationale Arbeitsmärkte, wachsender internationaler Wettbewerb der Hochschulen und die absehbare demographische Entwicklung machen eine verstärkte internationale Zusammenarbeit erforderlich.

Internationale Region

Darüber hinaus gilt es, die Potenziale des in Deutschland einzigartigen internationalen Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes Bonn/Rhein-Sieg verstärkt zu nutzen. Die Zusammenarbeit mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Institutionen und Unternehmen in ausgewählten Schwellen- und Entwicklungsländern wird neben den bereits bestehenden Kooperationen als weiteres Profilelement der Hochschule ausgebaut, ebenso wie die Förderung von Migranten.

Schwellen- und Entwicklungsländer



Abb. 12: Internationaler Standort Bonn-Rhein-Sieg

4.1 Internationalisierungsstrategie und International Office

Internationale Erfolge

Der Wissens- und interkulturelle Austausch sind Ziele der internationalen Zusammenarbeit von Hochschulen. Im Mittelpunkt steht der Auf- und Ausbau bereits bestehender Kooperationen mit ausländischen Hochschulen. Die Hoch-

schule Bonn-Rhein-Sieg kann nach nur 15-jährigem Bestehen beeindruckende internationale Erfolge vorweisen. Sie unterhält zum Wintersemester 2010/2011 Beziehungen zu 50 Partnerhochschulen in 27 Ländern. Diese Beziehungen gilt es künftig stärker zu konzentrieren und dadurch wirksamer zu machen. Alle auf Hochschulebene bestehenden Beziehungen in Europa, nach Amerika, Afrika, Asien und nach Australien werden einem Vitalitätstest unterzogen.

Sämtliche Internationalisierungsbestrebungen sind eingebettet in eine Internationalisierungsstrategie, die in einem integrativen Prozess mit allen Verantwortlichen der Hochschule erarbeitet wurde. Sie umfasst eine Vielzahl von Maßnahmen sowohl in den klassischen Feldern von Lehre und Forschung als auch im Bereich des Transfers innovativer Aus- und Weiterbildungsangebote, wie beispielsweise die Entwicklung von Curricula für deutsch-internationale Hochschulen in Jordanien, Vietnam und der Türkei. Strategisch bedeutsam wird in Zukunft auch eine Öffnung hin zu qualifizierten Partnern in Schwellen- und Entwicklungsländern sein.

Internationalisierungsstrategie

Eine wichtige Funktion übernimmt bei allen Vorhaben das International Office, das neben dem Akademischen Auslandsamt auch ein neu zu schaffendes International Welcome Centre umfasst. Wichtigstes Ziel ist es, sowohl die Anzahl von Studierenden, die ins Ausland gehen, als auch die Anzahl und die Diversität internationaler Studierender an der Hochschule, zu erhöhen. Bereits auf dem Bonn-Rhein-Sieg-Campus sollen Studierende Internationalität erfahren.

Infrastruktur für internationale Mobilität

Das International Welcome Centre dient dabei als Begegnungsstätte und Servicestelle zur Betreuung ausländischer Studierender und Gastwissenschaftler in fachlichen, sozialen und interkulturellen Angelegenheiten. Die Fachbereiche und zentralen Bereiche werden durch dieses Servicebüro in ihren internationalen Belangen unterstützt. Dazu wird eine Servicestrategie entwickelt. Ein eigenes Budget wird dem International Office insbesondere für den Aus- und Aufbau von Hochschulkooperationen, die Förderung von Migranten sowie die Verbesserung der Betreuungsangebote bereitgestellt. Zudem werden hochschulinterne Programme für

die internationale Mobilität von Wissenschaftlern und Verwaltungsmitarbeitern aufgelegt. Ein Beauftragter für internationale Projekte unterstützt das Präsidium in seinen Internationalisierungsbestrebungen. Das International Office kooperiert eng mit dem Sprachenzentrum, um die Fremdsprachenkompetenz und interkulturelle Kompetenz aller Studierenden sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule zu fördern.

4.2 Internationales Zentrum für Nachhaltige Entwicklung

Plattform für internationale Themen und Netzwerke

Mit dem 2010 gegründeten Internationalen Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (IZNE), das Anfang 2011 seine Arbeit aufnehmen wird, sollen neue Märkte, Themen und Netzwerke in ausgewählten Schwellen- und Entwicklungsländern erschlossen werden. Dies gilt auch im Hinblick auf die Akteure der internationalen Zusammenarbeit in der Region und generell auf die Stärkung des internationalen Profils der Hochschule.

Das Zentrum ist in die beiden Säulen „Entwicklungsbezogene Studiengänge“ (Teaching for Development) und „Interdisziplinäre Forschung und Transfer“ gegliedert.



Abb. 13: Internationales Zentrum für Nachhaltige Entwicklung

Es widmet sich in Lehre, Forschung, Transfer und Weiterbildung entwicklungsbezogenen Zukunftsfragen aus interdisziplinärer Sicht und ist auf folgende vier Themenfelder ausgerichtet:

- Technologie und Kommunikation,
- Wirtschaftliche und soziale Entwicklung,
- Umwelt und Ressourcen,
- Globale Bildungszusammenarbeit.

Entwicklungsbezogene Zukunftsfragen

Mit dem Zentrum werden bereits vorhandene Aktivitäten der Hochschule gebündelt und weiter ausgebaut, um zusätzliche Expertise zu generieren und Drittmittel einzuwerben. Es ist durch ein gemeinsames Beratungsgremium und über Professuren mit den Fachbereichen verknüpft. Das Zentrum entwickelt Doktorandenprogramme im Rahmen des Graduierteninstituts.

4.3 Teaching for Development

Die Initiative Teaching for Development (T4D) soll das hervorragende Potential der Hochschule für die Ausbildung von akademischen Fachkräften in Entwicklungsländern erschließen, auch um auf den erwarteten Fachkräfte- und Studierendenmangel zu reagieren. Es sollen Netzwerke aufgebaut und durch Ausbildung Zugänge zu den Eliten in Ländern geschaffen werden, deren Märkte sich künftig dynamisch entwickeln und wachsen werden.

Angebote für Schwellen- und Entwicklungsländer

Ziel ist es, Master-Studienangebote und Module für begabte Studierende aus Schwellen- und Entwicklungsländern zu entwickeln, auch mittels eLearning. Sie knüpfen an den Kompetenzen der Hochschule an und liegen zunächst in folgenden Bereichen:

- Management for Development
- ICT for Development
- Social Security Systems for Development
- Biochemical Sciences for Development
- Engineering for Development

Zudem soll der intensive Austausch von Studierenden und Lehrenden sowie die Durchführung gemeinsamer Forschungs- und Transferprojekte erleichtert werden. Zur Unterstützung

konkreter Vorhaben sind und werden an der Hochschule und in Partnerhochschulen International Joint Offices als Orte für gemeinsame Aktivitäten und internationale Gäste eingerichtet.

Enge Zusammen-
arbeit mit Schwellen-
und Entwicklungs-
ländern

Neben den Master-Studiengängen NGO-Management und International Media Studies bestehen bereits Hochschulkooperationen mit Schwellen- und Entwicklungsländern, wie beispielsweise Ghana, Äthiopien, China und Indien, mit denen neue, gemeinsame Studienangebote entwickelt werden, Curricula aufeinander abgestimmt und Doppelabschlüsse ermöglicht, und gemeinsame Ausbildungsprogramme ebenso entwickelt werden wie Konzepte, um internationale MINT-Studierende für ein Studium in Deutschland zu gewinnen. Ein in der Planung befindlicher, nicht-konsekutiver Masterstudiengang „Analysis and Design of Social Security“ behandelt ebenfalls entwicklungsbezogene Fragestellungen.



T4D@BRS U

- **International Media Studies**
- **NGO-Management**
- **Analysis and Design of Social Security**

Abb. 14: Entwicklungsbezogene internationale Studiengänge

Übersicht: Maßnahmen im Handlungsfeld Internationalität

- Internationalisierungsstrategie
- Mobilitätsprogramme
- Vitalitätsprüfung der internationalen Kooperationen auf Hochschulebene
- International Office mit International Welcome Centre
- Internationales Zentrum für Nachhaltige Entwicklung
- Teaching for Development (T4D)

5. Integrationsprojekte umsetzen

Mit dem Hochschulfreiheitsgesetz wurden den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen mehr Autonomie und Freiräume zur Selbstgestaltung und Profilbildung eingeräumt. Hochschulentwicklung bedeutet Entwicklung und Ausgestaltung neuer Organisationsformen, Prozesse, Rollen und eines neuen Miteinanders.

Die Bologna-Reform ist aus organisationssoziologischer Sicht eine Transformation der Hochschulen vom „organisierten Chaos“ des Wissenschaftspluralismus hin zu zielgerichtet handelnden, integriert lernenden Organisationen, die komplexe Aufgaben koordinieren, sich selbst steuern, selbstdefinierte Ziele erreichen und diese auch überprüfen können.

5.1 IuK-Infrastruktur

Ziel ist es, die Agilität und Innovationskraft der Hochschule durch Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK) so zu unterstützen, dass sie sich auf die sich verändernden Rahmenbedingungen besser einstellen kann.

Zukunftsweisende
Infrastruktur

Folgende IuK-Projekten werden im Rahmen der Hochschulentwicklungsplanung überarbeitet oder neu umgesetzt:

IuK-Integrations-
projekte

- Campusmanagement
- Wissenslandkarte
- Webauftritt
- IuK-Unterstützung für ganzheitliches Hochschulqualitätsmanagement
- IuK-Unterstützung für innovative Hochschulentwicklung
- Kontinuierliches Verbesserungsmanagement (KVM)
- E-Learning-Management
- Student Life Cycle Management

5.2 Ganzheitliches Hochschulqualitätsmanagement

Qualitätsmanagement

Im Grundsatz umfasst ein Hochschulqualitätsmanagementsystem (HQM) sämtliche Handlungsfelder und Kernbereiche der Hochschule, das sind Lehre und Studium, Forschung und Nachwuchsförderung, akademische Weiterbildung und Wissenstransfer, ebenso wie die Unterstützungsbereiche Organisation und Verwaltung. Für alle Bereiche sind die fünf Qualitätsdimensionen Konzeptqualität, Strukturqualität, Prozessqualität, Ergebnisqualität und Wirkungsanalyse relevant. Sie werden so weitgehend wie nötig hochschulweit durch ein Qualitätsmanagementsystem synchronisiert und redundanzfrei gehalten. Dabei wird ein subsidiärer Ansatz verfolgt.

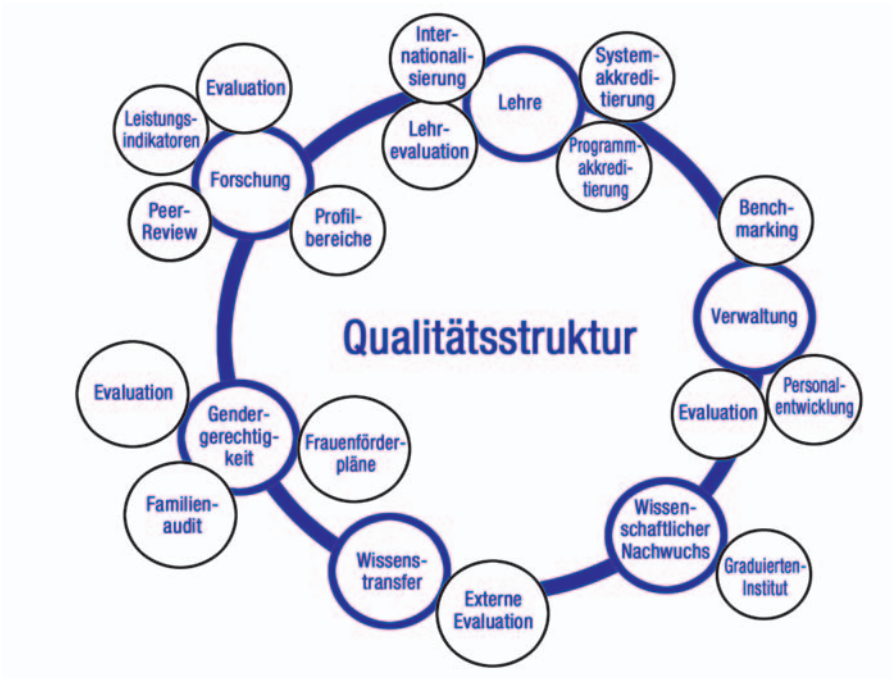


Abb. 15: Dimensionen des Hochschulqualitätsmanagementsystems

Hochschulqualitätsmanagement umfasst alle Aktivitäten (Prozesse, Maßnahmen, Instrumente) und Strukturen, die zur strategieorientierten, qualitätssichernden Steuerung der Hochschule beitragen.

Die ersten Schritte werden sein:

- Schaffen eines einheitlichen QM-Verständnisses innerhalb der Hochschule
- Erarbeitung von Prozesshandbüchern/-landkarten
- Etablieren einer arbeitsteiligen Projektorganisation
- Verankerung eines ganzheitlichen prozessorientierten Ansatzes in den Leitungsstrukturen
- Ableitung strategischer Qualitätsziele der Gliederungen aus den strategischen Qualitätszielen der Hochschule
- Ableitung von Zielen für Konzeptqualität, Strukturqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität
- Etablierung eines positiven Aufwand-Nutzen-Verhältnisses durch explizites QM-Zeitmanagement
- Evaluation und Anpassung des QM-Systems

Schrittweiser Aufbau einer Qualitätskultur

5.3 Ganzheitliches Controlling

Die Übertragung der Verantwortlichkeit für die Detailsteuerung vom Land an die Hochschulen geht einher mit weitgehender Autonomie und Eigenverantwortung zur Selbststeuerung.

Neue Verantwortlichkeit

Dem Zugewinn an Autonomie steht im Gegenzug die Forderung des Gesetzgebers gegenüber, dass die Hochschulen den Nachweis zur Selbststeuerungsfähigkeit erbringen. Hierzu sind von den Hochschulen gemäß Hochschulgesetz Planungs- und Steuerungsinstrumente einzuführen sowie die wirtschaftliche Verwendung der zur Verfügung gestellten Ressourcen zu dokumentieren.

Die wesentliche Zielsetzung eines Hochschulcontrollings liegt darin, die Hochschul- und Fachbereichsleitungen in Planung, Kontrolle und Informationsversorgung zu unterstützen, um eine zielorientierte Koordination des Gesamt-

Hochschulcontrolling

- systems Hochschule zu gewährleisten. Aus dieser Zielsetzung sind an der Hochschule folgende Teilsysteme eines Hochschulcontrollings zu etablieren:
- Teilsysteme
- Ein Planungssystem, das die Hochschul- und Fachbereichsleitungen in der strategischen und operativen Planung der Hochschule unterstützt, die gesetzten Ziele operationalisiert und die Verfolgung der Hochschulziele durch eine angemessene Ressourcenausstattung der zentralen und dezentralen Bereiche gewährleistet.
 - Ein Kontrollsystem, das die Erreichung der gesetzten Ziele kontrolliert und frühzeitig auf Planabweichungen in der Zielerreichung hinweist, um rechtzeitig Gegenmaßnahmen einzuleiten oder die gesetzten Ziele zu überdenken.
 - Ein Informationssystem, das die Hochschul- und Fachbereichsleitungen und die übrigen Entscheidungsträger mit den notwendigen Informationen versorgt, um die zielorientierte Koordination des Gesamtsystems zu gewährleisten.

Aus den übergeordneten Teilsystemen leiten sich eine Vielzahl von Controlling-Instrumenten, wie z.B. Interne Zielvereinbarungen, Kennzahlensysteme sowie ein Chancen- und Risikomanagement, ab.

- Controlling-konzeption
- Die Auswahl der Instrumente und das Zusammenwirken der einzelnen Controllingsysteme werden derzeit in einer spezifischen Controllingkonzeption für die Hochschule konkretisiert.

Übersicht: Maßnahmen im Handlungsfeld Integrationsprojekte

- Qualitäts- und Campusmanagement
- Wissenslandkarte
- Webauftritt
- IuK-Unterstützung für ein ganzheitliches Qualitätsmanagement und innovative Hochschulentwicklung
- E-Learning-Management
- Student Life Cycle-Management
- Ganzheitliches Hochschulcontrolling

6. Hochschulkommunikation verstärken

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg besitzt mehrere Anspruchsgruppen, vor allem:

Anspruchsgruppen
der Hochschule

- die Studierenden, welche Bildungsleistungen nachfragen,
- die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Lehr-, Forschungs-, Transfer- und Verwaltungsleistungen erbringen,
- die Gesellschaft, die für die Leistungen aufkommt, und wie die Wirtschaft an Forschungsergebnissen und gut ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen interessiert ist, und
- die Scientific Community.

Hochschulen befinden sich heute verstärkt im Wettbewerb um qualifizierte Studierende, um finanzielle staatliche oder private Mittel, um renommierte Wissenschaftler wie auch um hochqualifizierte Administratoren und Wissenschaftsmanager.

Zur Unterstützung des Auftritts der Hochschule im öffentlichen Raum und im Wettbewerb wird die Hochschule eine Kommunikationsstrategie entwickeln, welche die veränderten wettbewerblichen Rahmenbedingungen integriert und die im Nachfolgenden aufgeführten Kommunikationsbereiche umfasst.

Die interne Hochschulkommunikation wird über regelmäßige Informationen aus den verschiedenen Leitungsebenen in Medien wie Newsletter, Hochschulzeitung und Internet, über die Beteiligung an und den Austausch in Hochschulgremien und über Hochschulforen, insbesondere Lehr- und Forschungskonferenzen, institutionell unterstützt.

Interne
Kommunikation

Die Hochschule wird ihrer lehr- und forschungsbezogenen internen Kommunikation durch die Einrichtung von eintägigen Lehr- und Forschungskonferenzen neue Plattformen geben. Die Lehrkonferenz dient dem hochschulweiten und interdisziplinären Erfahrungsaustausch der Lehrenden. Hier sollen neue hochschuldidaktische und pädagogische Konzepte vor dem Hintergrund eigener Unterrichtserfahrungen diskutiert und weiterentwickelt werden.

Lehrkonferenz

- Forschungskonferenz** Die Forschungskonferenz hat zum Ziel, Forschungsaustausch und interdisziplinäres Denken zu fördern. Die Forschungskonferenz soll als Forum für die Hochschulforschung aufgebaut werden. Auf ihr präsentieren die Forschenden der Hochschule eigene Arbeiten. Jede Konferenz findet alle eins bis zwei Jahre statt und wird von den zuständigen Präsidiumskommissionen koordiniert. Die Foren sollten auch unter Einbezug externer Netzwerkpartner stattfinden.
- Externe Kommunikation** Die externe Hochschulkommunikation zielt auf die Stärkung des Renommées im nationalen und internationalen wissenschaftlichen Kontext als exzellente Lehr- und Forschungseinrichtungen. Darüber hinaus will sich die Hochschule verstärkt gegenüber Partnern aus Wirtschaft, Institutionen und Gesellschaft als kommerzieller Dienstleister für wissenschaftsbasierten Fragestellungen positionieren, auch zur Erschließung neuer Finanzierungsquellen.

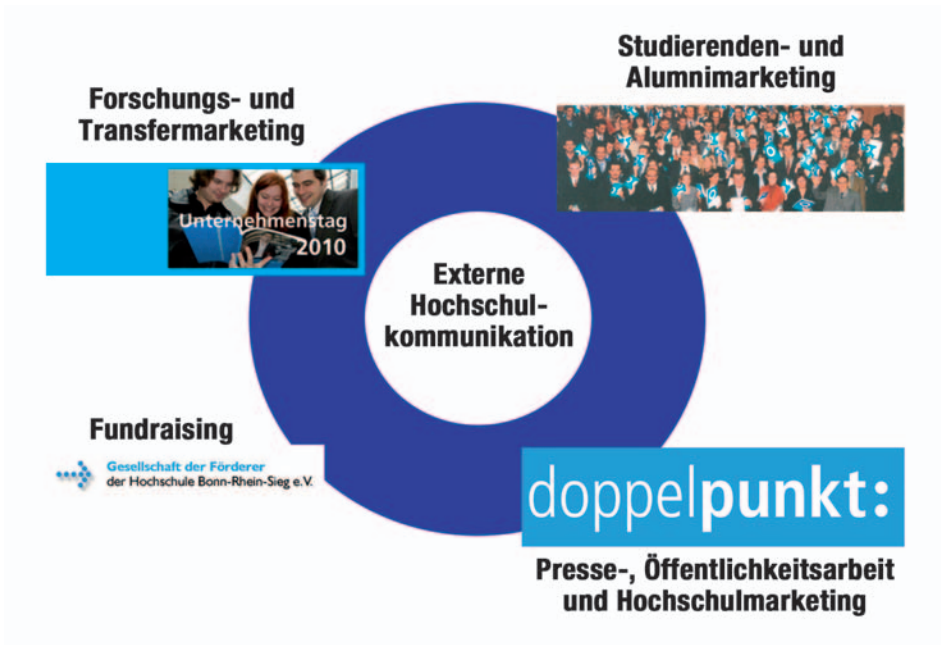


Abb. 16: Ebenen der Externen Hochschulkommunikation

III. Ziele und Maßnahmen

Hochschulen müssen sich am Bildungsmarkt positionieren und ein unverwechselbares Bild nach außen abgeben. Um Studierende anzusprechen, Freunde und Förderer zu finden und aufzubauen, ist es notwendig, in den Medien und bei den jeweiligen Zielgruppen präsent zu sein. Dies ist Aufgabe der Pressearbeit, der Öffentlichkeitsarbeit und des Hochschulmarketings.

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit und Hochschulmarketing

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist eine Dienstleistungseinheit an der Nahtstelle zu den externen Anspruchsgruppen der Hochschule und ist eng mit dem Hochschulmarketing (Veranstaltungen, Messen, Broschüren etc.) verbunden. Das Design von Presse-, Öffentlichkeitsarbeit und Hochschulmarketing wird in einem Strategiepapier beschrieben.

Als Teil des Hochschulmarketings werden im Rahmen des Studierendenmarketings, das der Gewinnung neuer Studierender dient, Maßnahmen entwickelt und unterstützt, die zu einer Erhöhung der Studierneigung junger Menschen aus allen Bevölkerungs- und Bildungsschichten beitragen.

Studierendenmarketing

Der Markt für private Wissenschaftsförderung ist in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern deutlich weniger entwickelt. In Zeiten stagnierender oder sinkender Landeszuschüsse müssen Hochschulen auch in Deutschland verstärkt auf neue Finanzierungsinstrumente und -möglichkeiten setzen. Mit Hilfe von Fundraising sollen Mäzene, Unternehmen und Stiftungen als Freunde und Partner der Hochschule gewonnen werden, um neue Finanzierungsmöglichkeiten zu erschließen. Die Einwerbung privater Mittel kann beispielsweise der Finanzierung von Infrastrukturprojekten an der Hochschule zur Erhöhung der Qualität in der Lehre dienen. Ebenso können Maßnahmen entwickelt werden, die zur Studierendenförderung nach sozialen oder Leistungskriterien dienen. Im Rahmen der Hochschulentwicklungsplanung hat die Hochschule durch Einrichtung einer Studienstiftung und einer Stelle für Fundraising die notwendigen Strukturen geschaffen. Für das Fundraising entwickelt die Hochschule ebenfalls ein eigenes Konzept im Rahmen ihrer Kommunikationsstrategie.

Fundraising

Alumni eignen sich in besonderem Maße als Referenz beim Werben um Studierende, als Fürsprecher und Kontaktvermitt-

Alumnimarketing

ler zwischen Unternehmen und Hochschule, als Mentoren von Studierenden, als Vorbilder künftiger Alumni-Generationen und schließlich auch als finanzielle Förderer ihrer Alma Mater. Vor diesem Hintergrund stellt Alumni-Arbeit eine wichtige Säule im Aufbau eines strategischen Hochschulfundraisings da.

Forschungs- und Transfermarketing

Als Dienstleister für die Forschung und die Forschenden an der Hochschule steht der Wissens- und Technologietransfer zur Verfügung. Er entwickelt Angebote wie Information und Beratung zu Förderprogrammen und Forschungsanträgen, Projektbegleitung und -management, Begleitung von Evaluations- und Auswahlverfahren, forschungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit und Berichtswesen.

Aufgabe des Transfermarketings ist es, die Angebote der Hochschule in den Feldern Beratung, Engineering und Weiterbildung zu kommunizieren. Darüber hinaus gilt es, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Experten ihrer jeweiligen Forschungsgebiete zu platzieren. Mit der Umsetzung wird die neue Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer betraut.

Übersicht: Maßnahmen im Handlungsfeld Hochschulkommunikation

- Interne Kommunikation
- Presse-, Öffentlichkeitsarbeit und Hochschulmarketing
- Studierendenmarketing
- Fundraising
- Alumnimarketing
- Forschungs- und Transfermarketing

7. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern

Exzellentes Personal ist die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg der Hochschule. Bis zu 80 % der Ausgaben der Hochschule entfallen auf Personalausgaben. Die Hochschule braucht deshalb eine gestaltete Personalstruktur,

- die sich an ihren strategischen Zielen orientiert,
- die sich im Rahmen eines zu erstellenden Personal- und Organisationsentwicklungskonzepts stetig auf neue Anforderungen einstellt,
- in der verschiedene Flexibilisierungsinstrumente eingesetzt werden und
- die Qualifizierung fordert und fördert.

Grundsätze der Personalpolitik und -entwicklung

Personalgewinnung und Personalauswahl insbesondere des wissenschaftlichen Personals sollen vor diesem Hintergrund weiter professionalisiert werden. Für das Berufungsverfahren wird ein Rahmenanforderungsprofil entwickelt, das sich an den Zielen der Hochschule orientiert und Ausgangsbasis für Stellenausschreibungen, Berufungs- und Auswahlverfahren einschließlich Zielvereinbarungen und Gehaltsvereinbarungen ist.

7.1 Flexible Beschäftigungsstruktur

Der weitaus größte Anteil des wissenschaftlichen Personals, sowohl in Bezug auf Professuren wie auch wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ist unbefristet eingestellt. Inhaltliche und finanzielle Flexibilität lässt sich nur dann gewinnen, wenn ein kleinerer Anteil des Personals befristet beschäftigt und für weitere Bedarfe auf Externe, beispielsweise auf Lehrbeauftragte, zurückgegriffen wird. Damit wird die gegenwärtig homogene und dadurch risikobehaftete Altersstruktur im Sinne eines Age Managements aufgelöst.

Variable Beschäftigungsmodelle

Für die zentralen Organe und Einrichtungen, das sind Präsidium, Verwaltung, Bibliothek und Sprachenzentrum, ist eine deutlich flexiblere Beschäftigungsstruktur mit „floatenden“ Budgets umgesetzt.

Unter Beibehaltung der intrinsischen Motivation kann die variable und leistungsbezogene Vergütung dazu beitragen, die extrinsische Motivation der Beschäftigten zu erhöhen. Die

Modelle leistungsbezogener Vergütung

Hochschule wird zur Umsetzung der W-Besoldung ein Konzept erarbeiten, in dem die einzelnen Zulagen hinsichtlich Rechtsgrundlage, Vergabeverfahren und anderer Kriterien umfassend geregelt sind. Entsprechende Regelungen werden für die Zahlung von Leistungsentgelten nach dem Tarifvertrag der Länder für die Tarifbeschäftigten in den akademischen und nicht-akademischen Bereichen entwickelt.

7.2 Qualifizierung

Arbeitsmarktfähigkeit
erhalten

Angesichts sich verändernder Rahmenbedingungen der Bildungs- und Forschungsmärkte gilt es, die Arbeitsmarktfähigkeit durch fortlaufende Qualifizierung zu erhalten und neue Karrieremodelle zu entwickeln.

Weiterqualifizierung
ermöglichen

Die Qualifizierung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird insbesondere im Bereich der Lehre durch die Übertragung von Lehraufträgen und die Teilnahme an Veranstaltungen der hochschuldidaktischen Weiterbildung sowie im Bereich der Forschung durch die Einbeziehung in drittfinanzierte Forschungsprojekte gefördert.

Übersicht: Maßnahmen im Handlungsfeld Personal

- Personal- und Organisationsentwicklungskonzept mit dem Schwerpunkt Flexibilisierung
- Professionalisierung des Berufungsverfahrens
- Konzept zur Umsetzung der W-Besoldung
- Konzept zur Zahlung von Leistungsentgelten nach TV-L
- Qualifizierung und Karrieremodelle für den wissenschaftlichen Bereich

8. Diversität, gender- und familiengerechte Hochschule ermöglichen

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zeichnet sich durch eine hohe Diversität ihrer Mitglieder und Angehörigen bezüglich Geschlecht, sozialer Herkunft, Kultur, Ethnie, Gesundheit, Alter, Religion oder Weltanschauung und sexueller Identität aus.

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, die als frauengerechte Hochschule gegründet wurde, weist auf den unteren Qualifikationsstufen sehr hohe Frauenquoten auf und konnte in den Jahren 2007 und 2008 den ersten Platz im Gleichstellungsranking des Landes NRW aufgrund ihres hohen Professorinnenanteils erlangen.

Die demographische Entwicklung in einer alternden Gesellschaft, die zugleich einen sich verschärfenden Engpass an Fach- und Führungskräften verzeichnet, trifft auch die Hochschulen. Insofern stellen der Grundsatz der Gleichbehandlung sowie die konsequente, verstärkte Integration von Frauen in den Bereichen Studierende und Personal über Prinzipien hinaus spezifische Instrumente im Wettbewerb um die besten Köpfe dar. Wie neuere Entwicklungen der Schul- und Studienabbrecher zeigen, gibt es auch erhebliches Förderungspotenzial bei jungen Männern, dem die Hochschule durch eigene Maßnahmen begegnet.

Neue Herausforderungen in der Personalgewinnung

Hervorragend ausgebildete Akademikerinnen und Akademiker sind heute nicht mehr bereit, auf eine Karriere auch mit Kindern zu verzichten. Die Hochschule ist seit März 2007 als familiengerechte Hochschule zertifiziert und seit 2010 rezertifiziert. Es werden umfangreiche Maßnahmen durchgeführt, um Studierende ebenso wie Personal mit Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen zu gewinnen und zu halten, darunter Angebote wie die Kitas, die Try-It-Ferienbetreuung, die Eltern-Kind-Arbeitszimmer, die HELP-Initiative, Teilzeitstudienangebote und die Dienstvereinbarung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Weitere bedarfsgerechte Angebote sind unter Zugrundelegung der Hochschulerfordernisse zu entwickeln, um Beschäftigten und Studierenden die Vereinbarkeit von Familie, Studium und Karriere zu ermöglichen.

Familiengerechte Hochschule



Abb. 17: Zertifikat familiengerechte Hochschule

Spezielle Maßnahmenpakete sind zu entwickeln, um den Frauenanteil in den Bereichen zu erhöhen, in denen diese unterrepräsentiert sind, das sind Professuren, die Führungsebenen, MINT-Studiengänge und Forschungsprojekte. Gleiches gilt für Männer, die vor allem in den unteren Qualifikationsstufen und als Studenten in den Studiengängen Sozialversicherung und Biologie/Forensik unterrepräsentiert sind.

Chancengleichheit

Chancengleichheit und Familienorientierung werden von der Hochschulleitung nachhaltig unterstützt und sind ein unverzichtbarer Beitrag zur Qualitätssicherung, Leistungssteigerung und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule. Auch in Zukunft ist es erklärtes Ziel der Hochschule, Menschen mit Behinderung in allen Bereichen zu integrieren und Barrierefreiheit weiter umzusetzen.

Miteinander unterschiedlicher Kulturen und Religionen

Weiterhin gilt es, die Potenziale und Herausforderungen zu nutzen, die aus einem Miteinander unterschiedlicher Kulturen und Religionen an einer Hochschule entstehen. Den Hochschulen kommt dabei im Rahmen ihres Bildungsauftrags auch eine gesellschaftspolitische Verantwortung zu. Nur im gemeinsamen Dialog kann eine offene und durchlässige Atmosphäre geschaffen werden, die gleichzeitig für interkulturelle und religiöse Belange sensibilisiert und die Voraussetzungen schafft, integrierend zu wirken und die Hochschule zukunftsfähig zu gestalten. Die Hochschule hat hierzu eine Präsidiumsbeauftragte für interkulturelle und religiöse Belange eingesetzt.

Übersicht: Maßnahmen im Handlungsfeld Diversität, gender- und familiengerechte Hochschule

- Leben und Nutzen von Diversität
- Fortentwicklung von Maßnahmen im Kontext der Zertifizierung zur familiengerechten Hochschule
- Erhöhung von Frauen-/Männeranteilen in den Bereichen, in denen sie jeweils unterrepräsentiert sind
- Gewährleistung eines Miteinanders unterschiedlicher Religionen und Kulturen
- Integration von Menschen mit Behinderung

9. Verantwortung lehren und leben

Hochschulen sind privilegierte Orte der Gewinnung und Vermittlung von Wissen. Ihnen kommt aufgrund ihrer gesellschaftlichen Aufgabe, wissenschaftlich auszubilden, zu forschen und wissenschaftlich zu beraten, eine besondere Verantwortung für die Entschlüsselung von Komplexität in der Welt und für die kluge Begründung von Entscheiden und Handeln zu.

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg sieht sich in aktiver Verantwortung gegenüber gesellschaftlichen Entwicklungen und zwar lokal, national und international. Sie legt als akademische Institution großen Wert darauf, neben fachlicher Exzellenz auch zu ethischer Verantwortung hinzuzuführen und diese zu leben. Ihre Absolventen sollen nicht nur als hochqualifizierte Fachkräfte, sondern auch als Führungskräfte ausgebildet werden. Führungskräfte zeichnen sich u.a. durch die Fähigkeit aus, über den Tellerrand ihrer Disziplinen blicken zu können und den Erfolg des Einzelnen mit den Interessen der Allgemeinheit zu verknüpfen, im Beruf und in der Gesellschaft, sowohl in Bezug auf Karriere und Unternehmenserfolg als auch auf Nachhaltigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung. Deshalb sollen Themen der Wirtschaftsethik, der Technikethik, der Umweltethik, der Informationsethik und der Wissenschaftsethik in das Studium integriert werden. Dies soll durch eine fachbereichsübergreifend agierende Ethikprofessur unterstützt werden.

Verantwortung
von Hochschulen

Forum
Verantwortung

Als hochschulübergreifende Aufgabe wird das Forum Verantwortung geschaffen (Abb. 18). Es dient als Plattform für die Behandlung von Fragen ethischer Verantwortung, die das Leben innerhalb und außerhalb der Hochschule bestimmen. Es bietet einerseits den Studierenden im Sinne eines Studium Generale die Möglichkeit, sich mit Fragen der ethischen Verantwortung des Einzelnen im Beruf als auch von Unternehmen und Gesellschaften zu beschäftigen. Zum anderen ist es der Ort der Diskussion in der Hochschule insgesamt über Themen einer nachhaltigen gesellschaftlichen Zukunft. Es verbindet die Hochschule mit Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.



Abb. 18: Forum Verantwortung der Hochschule

Ethikrat

Die Hochschule wird einen Ethikrat einrichten. Dieser berät das Präsidium und die Dekane bei Verstößen gegen anerkannte ethische Grundsätze von Forschung. Er ist auch Ansprechpartner für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule. Als akademische Lehr- und Forschungsinstitution ist die Hochschule der European Charter for Researchers verpflichtet. Ihr wissenschaftliches Ethos legt sie in einem Code of Conduct fest.

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg übernimmt eine besondere Verantwortung für die Bekämpfung weltweiter Armut und Unterentwicklung, indem sie begabte Studierende aus Entwicklungsländern als Agents of Change für ihre Her-

kunftsländer ausbildet. Insbesondere im Rahmen von Teaching for Development werden dazu neue Angebote geschaffen.

Übersicht: Maßnahmen im Handlungsfeld Verantwortung

- Einrichtung eines Forums Verantwortung
- Einrichtung einer Ethikprofessur
- Berufung eines Ethikrates

10. Governance entwickeln

Die Einführung von Managementansätzen in die Leitung von Hochschulen hat sich in Deutschland in den letzten Jahren verbreitet und verstärkt. Die Governance der Hochschule bezeichnet die Art und Weise, wie eine Hochschule gesteuert und kontrolliert wird, sowie die übergeordneten Entscheidungsprozesse im Rahmen der Hochschulpolitik mit ihren verschiedenen Akteuren.

Einzelne Aspekte der Governance sind aus dem Unternehmensbereich entliehen. Dazu zählen beispielsweise die Rechenschaftspflicht, die Verantwortlichkeit und die Offenheit und Transparenz von Prozessen und Strukturen. Für den Hochschulbereich kommen besondere Aspekte hinzu, die sich auf die staatliche Regulierung der Hochschulen, die akademische Selbstorganisation und die hierarchische Selbststeuerung beziehen.

In ihrem Zusammenspiel ergeben diese Faktoren eine spezifische Ausprägung der Hochschul-Governance in verschiedenen Dimensionen, die sich in einem aus der Literatur bekannten Regler-Modell abbilden lassen (Abb. 19).

Dimensionen
der Governance

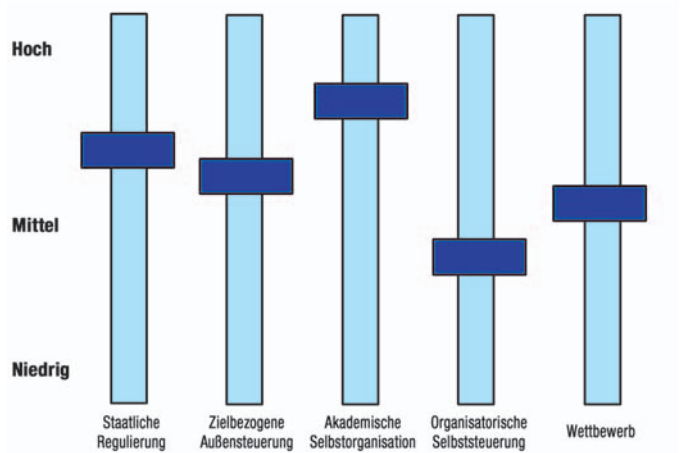


Abb. 19: Regler-Modell

Governance-Instrumente

Das nordrhein-westfälische Hochschulgesetz bietet Möglichkeiten, das Verhältnis zwischen Hochschule und Staat neu zu regeln und neue Instrumente der internen Leitung und Organisationsentwicklung einzuführen. Ziel- und Leistungsvereinbarungen, Globalhaushalte, periodische Evaluationen der Lehrqualität oder die Etablierung von Hochschulräten sind Beispiele für eine Neugestaltung von Governance-Strukturen an den deutschen Hochschulen.

Governance-Modell

Die Hochschule wird ihr eigenes Governance-Modell entwickeln. Sie orientiert sich dabei vor allem am Grundsatz der Subsidiarität. Davon ausgehend sollen

- die Auswirkungen neuer Steuerungsinstrumente in den genannten Dimensionen der Governance auf Lehre, Forschung, Transfer und Weiterbildung beurteilt werden.
- vorhandene Kompetenzstrukturen der Hochschule nach innen und außen sichtbar gemacht werden. Dazu zählen z.B. neue Institute oder Kompetenzcluster als strukturierende Elemente auf organisatorischer oder virtueller Basis.

Übersicht: Maßnahmen im Handlungsfeld Governance

- Entwicklung eines Konzeptes zur Hochschul-Governance

IV. Organisationsstruktur der Hochschule

1. Zentrale Organisation

1.1 Organe

Zentrale Organe der Hochschule sind

- das Präsidium, dessen wesentliche Aufgabe es ist, die Hochschule zu leiten. Das Präsidium wird beraten durch das erweiterte Präsidium, dem neben den Mitgliedern des Präsidiums die Leitungen der Fachbereiche und der zentralen Einrichtungen sowie die oder der Vorsitzende des Senats angehören.
- die Präsidentin oder der Präsident, deren bzw. dessen wesentliche Aufgabe es ist, die Hochschule nach außen zu vertreten. Sie oder er hat den Vorsitz des Präsidiums inne.
- der Hochschulrat, dessen wesentliche Aufgabe es ist, das Präsidium zu beraten und die Aufsicht über dessen Geschäftsführung auszuüben.
- der Senat, dessen wesentliche Aufgabe es ist, die Grundordnung, Rahmenordnungen und die weiteren Hochschulordnungen zu erlassen.

Zentrale Organe

1.2 Wissenschaftliche Einrichtungen

Die Hochschule kann zentrale wissenschaftliche Einrichtungen gründen, soweit die Zuordnung zu Fachbereichen im Einzelfall nicht zweckmäßig ist. An der Hochschule bestehen folgen zentrale wissenschaftliche Einrichtungen:

- Sprachenzentrum
- Internationales Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (IZNE)
- Graduierteninstitut

Wissenschaftliche Einrichtungen der Hochschule

1.3 Betriebseinheiten

Für Dienstleistungen insbesondere in den Bereichen Medien-, Informations- und Kommunikationsmanagement kann die Hochschule Betriebseinheiten einrichten.

Betriebseinheiten

Die Hochschule hat zu diesem Zweck die Hochschul- und Kreisbibliothek eingerichtet.

Die zentralen Aufgaben des Informations- und Kommunikationsmanagements nimmt an der Hochschule die Hochschulverwaltung im Dezernat 3 – Informations- und Kommunikationstechnologien – wahr.

1.4 Hochschulverwaltung

Hochschul-
verwaltung

Die Hochschulverwaltung sorgt für die Erfüllung der Aufgaben der Hochschule in Planung, Verwaltung und Rechtsangelegenheiten. Dabei nimmt die Hochschulverwaltung auch die Verwaltungsaufgaben der zentralen Organe und Gremien der Hochschule wahr.

Sie unterstützt insbesondere die Mitglieder des Präsidiums, des Hochschulrates, die Leiterinnen und Leiter der Zentralen Einrichtungen und die Dekaninnen und Dekane bei deren Aufgaben. Die Verwaltung wird geleitet durch den Vizepräsident für den Bereich der Wirtschafts- und Personalverwaltung.

2. Dezentrale Organisation

2.1 Fachbereichsstruktur¹

Fachbereiche

Die Hochschule gliedert sich in folgende Fachbereiche:
Fachbereich 01 Wirtschaftswissenschaften
 Sankt Augustin²

¹ Gegenwärtig gliedert sich die Hochschule in Fachbereiche. Im Zusammenhang mit der geplanten Revision der Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen Wirtschaft wird über eine Fakultätsstruktur nachgedacht.

^{2, 3} Die Hochschule verpflichtete sich mit der Zielvereinbarung II (ZV II) gegenüber dem Ministerium, bis zum 31.08.2010 zu prüfen, ob die beiden Fachbereiche zusammengeführt werden können. Mit dem Entwurf zur ZLV IV hat die Hochschule dem Land angeboten, abweichend von der ZV II bis zum 31.03.2011 zu berichten, in welchen Strukturen die beiden Fachbereiche ihre Arbeit weiterführen werden.

Fachbereich 02	Informatik
Fachbereich 03	Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus
Fachbereich 04	Wirtschaft Rheinbach ³
Fachbereich 05	Angewandte Naturwissenschaften
Fachbereich 06	Sozialversicherung

2.2 Organe der Fachbereiche

Organe der Fachbereiche sind:

- die Dekanin oder der Dekan bzw. das Dekanat, dessen Aufgabe im Wesentlichen darin besteht, den Fachbereich zu leiten und ihn innerhalb der Hochschule zu vertreten. Zum Verantwortungsbereich gehören auch die Erstellung des Fachbereichsentwicklungsplans, die Durchführung der Evaluation der Lehrverpflichtungen, die Studien- und Prüfungsorganisation sowie die Verteilung der Stellen und Mittel;
- der Fachbereichsrat. Ihm obliegt die Beschlussfassung über die Angelegenheiten des Fachbereichs, insbesondere die Ordnungen des Fachbereichs und die Berufungsvorschläge für Professorinnen und Professoren.

Organe der
Fachbereiche

2.3 Aufgaben der Fachbereiche

Die Fachbereiche nehmen für ihr jeweiliges Fachgebiet die Aufgaben der Hochschule wahr in

- Lehre und Studium,
- Forschung und Entwicklung,
- Wissenstransfer einschließlich Weiterbildung,
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und
- akademische Selbstverwaltung.

Aufgaben
der Fachbereiche

2.4 Studienangebot der Fachbereiche zum WS 2010/2011

Studienangebot In den Fachbereichen werden folgende Studiengänge angeboten:

Fachbereich 01 Wirtschaftswissenschaften Sankt Augustin:

- Bachelor Betriebswirtschaft
- Master Controlling und Management
- Master Innovations- und Informationsmanagement

Fachbereich 02 Informatik:

- Bachelor Informatik
- Bachelor Informatik, Teilzeit
- Bachelor Wirtschaftsinformatik
- Master Autonomous Systems
- Master Informatik
- Master Kommunikationssysteme und Netze

Fachbereich 03 Elektrotechnik, Maschinenbau und Technikjournalismus:

- Bachelor Elektrotechnik
- Bachelor Elektrotechnik, kooperativ
- Bachelor Maschinenbau
- Bachelor Maschinenbau, kooperativ
- Bachelor Technikjournalismus
- Master International Media Studies

Fachbereich 04 Wirtschaft Rheinbach:

- Bachelor Business Administration
- Master Business Administration
- Master NGO-Management

Fachbereich 05 Angewandte Naturwissenschaften:

- Bachelor Applied Biology
- Bachelor Chemie mit Materialwissenschaften
- Bachelor Naturwissenschaftliche Forensik
- Master Biomedical Sciences
- Master Angewandte Polymerwissenschaften
(wird an der FH Aachen durchgeführt)

Fachbereich 06 Sozialversicherung:

- Bachelor Sozialversicherung

2.5 Wissenschaftliche Einrichtungen der Fachbereiche

Die Fachbereiche können wissenschaftliche Einrichtungen einrichten. Solche Einrichtungen bestehen an folgenden Fachbereichen:

Wissenschaftliche
Einrichtungen der
Fachbereiche

- Fachbereich 02 Informatik: b-it Applied Sciences Institute, das im Rahmen der Stiftung Bonn-Aachen International Center for Information Technology (b-it) mit den entsprechenden Einrichtungen der Universität Bonn und der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen sowie dem Fraunhofer Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme kooperiert
- Fachbereich 04 Wirtschaft Rheinbach: Centrum für Entrepreneurship und Innovationsmanagement (CENTIM)
- Fachbereich 05 Angewandte Naturwissenschaften: Institut für Detektionstechnologien (IfDt)



www.h-brs.de

